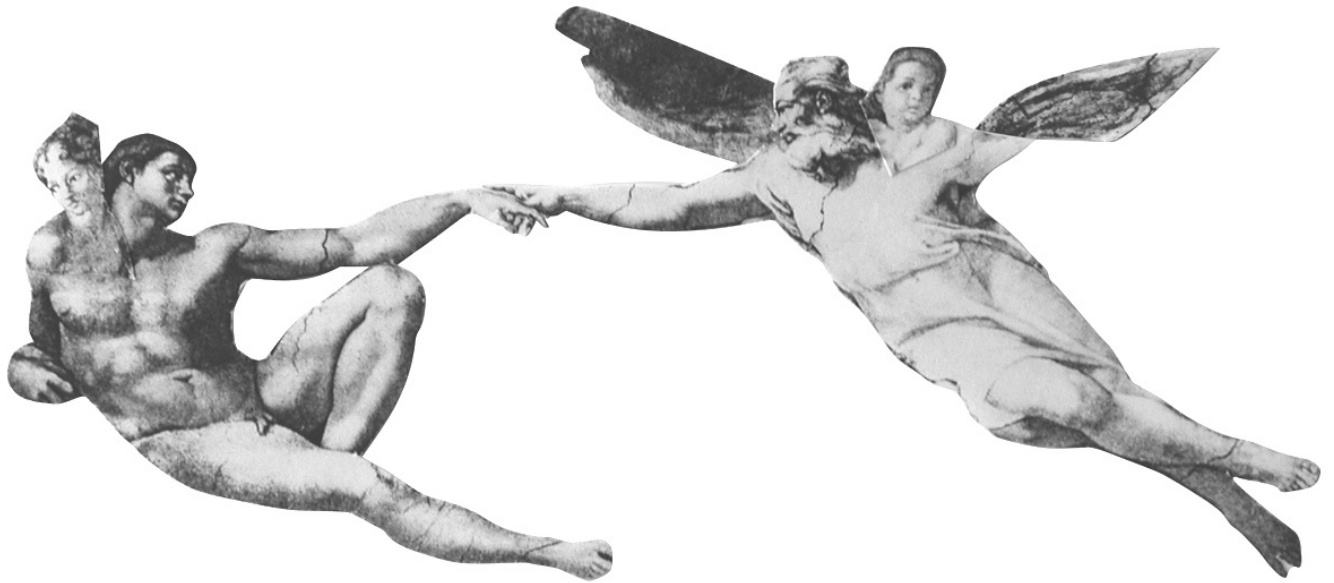


DAS GOTTESBILD.

Ein Puzzlespiel in drei Teilen.



Ein Auszug aus "Das Gottesbild" von Hubert Schmitz.

Erhältlich beim ERKIBU Verlag oder unter: www.das-gottesbild.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist urheberrechtswidrig.

ERSTER TEIL

DIE ENTWICKLUNG DES GOTTESBILDES.

AUF EIN NEUES.

Endlich! Nach der finsternen Nacht grüßt ein rosiger Morgen. Wind kommt auf. Er fegt die letzten Wolken vom Firmament, summt, heult, kreischt, nutzt jede Kante, jede Fläche als Instrument für seine Lieder.



Ist da nicht ein Rufen zwischen all dem Getöse? – Jetzt wieder! – Eine Frauenstimme. Ganz deutlich.

"Wo bist du? – Hörst du mich nicht?"

Eine Männerstimme antwortet, müde, unwillig:

"Was ist denn?"

"Du verschläfst noch die Jahrhunderte!"

Er gähnt vernehmlich. "Und wenn schon ... Was könnte mich noch überraschen?!"

"Ich weiß da was!"

Man hört seinem Tonfall die Unlust an als er sagt:

"Kein Interesse."

"Nun sei nicht so ... Du ahnst nicht, was ich meine."

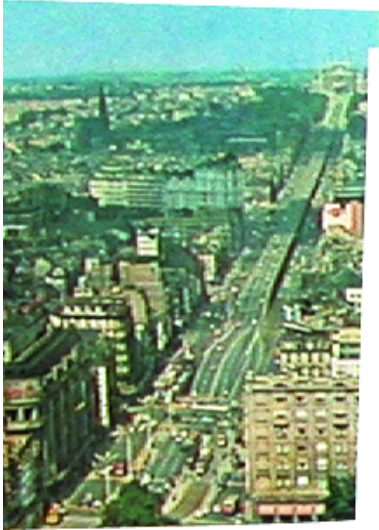
"Ich bin nicht neugierig. Neugier ist deine Eigenschaft."

"Wir setzen ein Puzzlespiel zusammen."

"Ein Puzzlespiel?"

"Ja. – Jetzt sei kein Spielverderber! – Komm, es wird das spannendste Puzzle unseres Lebens!"

DIE VIER LEBENSINNFragen.



Aus einer langen Straßenschlucht steigt typischer Lärm hoch. Autos quälen sich Stoßstange an Stoßstange. Die Bürgersteige fassen die Menschen kaum. Die Stimme des Mannes klingt erstaunt: "So viele Menschen! Hier geht es zu wie in einem Ameisenhaufen!" Und die Frauenstimme: "So leben die Menschen heute. – Was glaubst du, geht in ihren Köpfen vor?"

"Da wird sich in den Jahren nicht viel geändert haben: Was koche ich heute? Hoffentlich reist die Schwiegermutter bald wieder ab. Wird mein Geld bis Ultimo reichen?"

"Nicht doch", wirft sie ein, "solche banalen Dinge meine ich nicht!"

"Sondern?"

"Ernsthafte Fragen. Fragen, die wichtig sind."

"Du meinst die vier Lebensinfragen?"

"Ja", bestätigt sie, "wer bin ich? Wo komme ich her? Was soll ich hier? Wo gehe ich hin? – Du musst wissen, dass die Menschen auf dem Mond spazieren gegangen sind, das Universum erkunden, die Erbinformation verändern – aber eine befriedigende Antwort auf die vier Fragen haben sie bisher noch nicht."

Die Stimme des Mannes ist ungehalten, drohend: "So! – Und was sollen wir dabei?"

Sie besänftigt ihn: "Ich will nur ein Puzzle mit dir spielen."

Er durchschaut ihre List nicht, das hört man deutlich als er sagt: "Ach! – Dazu habe ich keine Lust ..."

"Es wird spannend. Ich verspreche es dir."

DIE FRAU UND DER MANN.

Der Raum ist anheimelnd. Rustikale Holzdecke, ein offenes Kaminfeuer, Bücherregale, ein Druck von Michelangelos Freske DIE BESEELUNG ADAMS, eine wuchtige Sitzgarnitur um einen langen Couchtisch, darauf die Teile eines Puzzlespieles und jedes Geräusch dämpfend der große Teppich auf den braunen Fliesen.



Die Tür öffnet sich. Die Frau und der Mann treten ein. Ihre blonden Haare fallen in Locken bis auf die Schultern. Wache, blaue Augen schauen aus einem ebenmäßigen Gesicht. Sie mag Mitte zwanzig sein, ist schlank mit anmutigen Bewegungen. Ihre prallen Brüste drücken sich gegen die enge, weiße Bluse. Ein Gürtel umrundet ihre Taille und hält einen schwarzen Lederminirock. Die Füße ihrer wohlgeformten Beine stecken in hochhackigen Schuhen. In der Tat, eine Frau, die alle Wünsche sinnlicher Männerträume erfüllen könnte. Doch man täte ihr Unrecht, würde man sie nur auf das Sexuelle reduzieren, schaut man ihr nämlich aufmerksam ins Gesicht, erkennt man das Mütterliche in ihr.

Hinter ihr erscheint er, überragt sie um einen halben Kopf. Die schwarzen Haare haben Naturkrause. Ein Dreitagebart unterstreicht seine Männlichkeit. Der dunkle Teint, die braunen Augen und die starke Behaarung, die aus dem V-Ausschnitt seines Pullovers hervorschaut, lassen einen südländischen Typ vermuten. Ein dynamischer, sportlicher Mann - auf den ersten Blick, doch sieht man genauer hin, bemerkt man das ängstliche Flackern in seinen Augen, das allen Menschen eigen ist, die zu viele Schlachten gegen ihr Schicksal verloren haben.

Auch wer wenig Menschenkenntnis besitzt, spürt bei diesem Paar: sie ist ihm überlegen.

DER AUFHÄNGER.

Sie deutet auf den Druck an der Wand und sagt: "Dieses Bild zeigt die Beseelung Adams. Michelangelo hat es um 1509 auf die Decke der Sixtinischen Kapelle gemalt."

"Wem sagst du das? Ich kenne das Bild."

Sie erzählt weiter: "Ein grandioses Kunstwerk - ganz verblüffend!"

"Die ganze Sixtinische Kapelle ist ein grandioses Kunstwerk ...", gibt er zu bedenken.

"Nein, nein, so meine ich das nicht - ich meine die Symbolik, die in diesem Bild steckt - ganz verblüffend!", erklärt sie.

"Weil sich die Finger nicht berühren?"

"In diesem Bild geht es um Annäherung, und das Erstaunliche ist, dass das Bemühen darum von beiden Seiten ausgeht, von Gott Vater und dem Geschöpf. Rechts ist Gott ganz auf Adam konzentriert; der ausgestreckte Arm mit dem Zeigefinger ist kraftvoll auf den Menschen gerichtet. Links Adam, halb liegend, als wäre er gerade aufgewacht, hebt seinen linken Arm Gott entgegen; man sieht wie schwer ihm das fällt, denn er stützt seinen linken Arm auf sein Knie auf. Auch ist die Hand Adams nicht so kraftvoll wie die von Gott Vater. Aber die besondere Spannung des Bildes geht vom Zwischenraum der beiden Zeigefinger aus: sie berühren einander nicht. Schöpfer und Geschöpf haben sich noch nicht gefunden. Gott greift nach dem Menschen und der Mensch greift nach Gott. Diese beiderseitige Ausrichtung möchte ich zum Aufhänger in unserem Puzzlespiel machen."

DAS PUZZLE.

Er dreht sich um und erblickt die Teile des bewussten Spieles auf dem Couchtisch. "Das ist es wohl?"

"Ja."

Er schaut suchend auf dem Tisch herum. "Wo ist die Vorlage?"

"Es gibt keine."

"Ach, wie willst du es dann zusammensetzen?"

"Es wird ein Gottesbild und ich werde mit den vier Eckteilen beginnen; sie sind leicht zu finden, denn sie haben je zwei gerade Kanten. Wir können dieses Puzzle aber nur zusammenfügen, wenn du die vier Eckteile akzeptierst."

"Wie meinst du das?"

Sie erklärt es ihm: "Das erste Eckteil steht für die Dreieinigkeit Gottes, das zweite steht für die Ewigkeit Gottes, das dritte für seine Allmacht und das vierte für seine Allwissenheit. - Glaubst du das?"

"Ja."

"Bist du sicher?", hakt sie nach.

"Das ist kein Problem für mich. Was noch?"

"Das ist schon mehr als du dir jetzt vorstellst. Bei passender Gelegenheit werde ich dich daran erinnern. Von den vier Eckteilen aus werde ich dann auf die Harmonie beim Zusammensetzen achten."

"Harmonie?", fragt er und zieht das Wort in die Länge.